

# somniloquies

## Verena Paravel, Lucien Castaing-Taylor

**Produktion** Valentina Novati, Verena Paravel, Lucien Castaing-Taylor. **Produktionsfirmen** Norte Productions (Paris, Frankreich), S.E.L (Paris, Frankreich). **Regie** Verena Paravel, Lucien Castaing-Taylor. **Kamera** Verena Paravel, Lucien Castaing-Taylor. **Schnitt** Verena Paravel, Lucien Castaing-Taylor. **Ton** Verena Paravel, Lucien Castaing-Taylor, Mike Barr. **Sound Design** Gilles Bénardeau.

Farbe. 73 Min. Englisch.

**Uraufführung** 12. Februar 2017, Berlinale Forum

Der Songwriter Dion McGregor wurde in den 1960er Jahren vor allem dadurch bekannt, dass er seine Träume im Schlaf erzählte. Sein Mitbewohner nahm sie auf.

Lucien Castaing-Taylor und Verena Paravel überwinden mit ihrem neuen Film *somniloquies* die Grenzen zwischen innerer Traumlandschaft und menschlichem Körper. Zu Beginn sind fließende Formen zu sehen, ein undefinierbares sanftes Geräusch im Hintergrund. McGregors Stimme tritt daraus hervor und lädt uns ein: „I have expected you, come-on in, I said I would grant an interview.“ Je mehr wir ihm zuhören und in seine Traumwelt eindringen, desto deutlicher werden die Konturen schlafender Körper, die sich immer wieder auflösen scheinen. Der Träumende spricht mit Personen, die seinen Körper aufsägen, Organe entnehmen, ihn wieder zunähen. Während wir erfahren, wie sehr ihn die Stiche schmerzen, kämpfen wir mit der Frage, wie weit wir der Kamera folgen wollen, die die Körper mal zärtlich abtastet und dann fast brutal mit Röntgenblick in sie einzudringen versucht. Noch rechtzeitig hören wir seine Stimme: „Let’s go to future land (...) it’s shining near the corner.“ Im Kino schlafen heißt in diesem Fall, es bis ins Äußerste zu durchdringen.

*Stefanie Schulte Strathaus*

## Fleisch, Traum und Verletzlichkeit

„Der Traum ist ein zweites Leben.“ (Gérard de Nerval)

*somniloquies* ist ein Abstieg in die Tiefen der Traumwelt unseres Unbewussten. Eine wilde Orgie, ein massenhaftes Ertrinken, eine Zwergenstadt, die man mieten kann, ein chirurgischer Eingriff, der auf tragische Weise schiefeht, eine zum Verkauf angebotene Barockvilla, die auch als Folterkammer dient, eine vakuumisierte Experimentierhalle, die den Nagellack der Damen von deren Fingernägeln fliegen lässt ... So gestalteten sich die nächtlichen Dramen des gesprächigsten Schlafredners der Welt: Dion McGregor, ein amerikanischer Songtexter, der sich sehnlichst eine Karriere am Broadway wünschte, träumte laut, und sein New Yorker Mitbewohner dokumentierte dies während der 1960er Jahre sieben Jahre lang.

Eine ganze Palette von Geistern und Dämonen erscheint, sobald McGregor ein Nickerchen macht. Sie sind wechselweise urkomisch und halluzinatorisch, anzüglich und ordinär, verrückt und weise. McGregors Träume umfassen das gesamte Spektrum unserer Gefühle, von Freude und Sehnsucht über Angst und Abscheu bis hin zu Entsetzen und Hass. Zartfühlend empathisch und zugleich schnöde misanthropisch, liefern sie eine Kartografie der Varianten unseres schlafenden Ichs, während es dem Gehirn überlassen bleibt, seine Garne unbehelligt von den das Wachbewusstsein beherrschenden Instanzen von Erlaubnis und Restriktion zu verweben.

### Ungeschützt und unzensiert

In *somniloquies* sind McGregors nächtliche Träumereien mit Bildern schlafender Akte gekoppelt. Eine umherstreifende Kamera, die sich unmerklich von einer Kontur, von einer Körperöffnung zur nächsten bewegt, von einem Leib, von einem Geschlecht zum anderen, von einer Ethnizität zur nächsten, von einem Tier zum anderen. Die Gegenüberstellung von ungeschützt Schlafenden und unzensiertem Träumer lässt Betrachter und Betrachtetes, Intimität und Voyeurismus, träumerische Fantasie und rohe Körperlichkeit ineinandergleiten. Jenseits einer vieldeutigen Landschaft aus Fleisch, Verletzlichkeit und Preisgabe bringt der Film die erstaunlichen Fantasien eines Mannes, die im Nordamerika der 1960er Jahre vorherrschenden kulturellen Themen und die Tiefen der Seele, mit denen wir es Tag und Nacht zu tun haben, an die Oberfläche.

Unsere Intention ist es, uns wieder mit der zentralen Motivation zu verbinden, aus der heraus Dokumentarfilme gemacht werden: unser Fleisch, das uns fühlen und verstehen lässt, zu erwecken, uns dem Rätsel, das unser Leben ist, anzunähern, zu hinterfragen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein, und das, was jenseits von uns existiert, unsere Beziehungen zu anderen Wesen, lebendigen und nicht lebendigen, realen und unwirklichen, zu reflektieren und all dem Gestalt zu geben. Der Film erinnert uns daran, dass unser waches Selbst weder reicher noch bedeutsamer ist als unser Dasein im Schlummer, in dem wir unermüdlich Tagesresten nachgrübeln. Ganz im Gegenteil.

Verena Paravel, Lucien Castaing-Taylor

## Der Traumfänger

Dion McGregor (1922–1994) war ein amerikanischer Lieddichter, der den tiefen Wunsch hegte, am Broadway groß herauszukommen; dazu kam es allerdings nicht. Sein größter Erfolg war der von Barbara Streisand interpretierte Song „Where is the Wonder“. Besser bekannt ist McGregor der Nachwelt als der redseligste Schlafredner der dokumentierten Weltgeschichte.

Im New York der 1960er Jahre versuchte er, als ‚Couchsurfer‘ in den Wohnungen von Freunden zu überleben, zu denen der Schauspieler Carleton Carpenter und der „Großvater des Schwulenpornos“, der Filmemacher Peter De Rome, zählten (in dessen Film *Mumbo Jumbo* McGregor mitwirkte). Als er bei Mike Barr, einem befreundeten Songtexter, eingezogen war, staunte dieser darüber, dass McGregor in den frühen Morgenstunden regelmäßig über längere Zeit hinweg laut träumte. Mehr als sieben Jahre lang ging Barr auf Zehenspitzen in sein Wohnzimmer, während McGregor dort in einem kleinen Doppelbett schlief, und zeichnete die Geschichten auf, die dieser im Schlaf erzählte. Dabei handelte es sich um wunderliche Konfabulationen, deren Inhalt häufig befremdlich und surreal erschien, deren Struktur jedoch schlüssiger wirkte, als wir es von Träumen gemeinhin kennen. Sie waren angefüllt mit existenziellen Dilemmata, gewalttätigen Auseinandersetzungen, erfundenen Sprachen und Liedern, Riffs und Kalauern sowie schwarzem Humor der unvorstellbarsten Sorte.

McGregors Biograf und Archivar, der in Toronto lebende Dichter Steve Venright, beschreibt diese Träume als „äußerst makaber wie Lautréamont, dekadent grausam wie Sade, komisch absurd wie Jarry, sensorisch wirr wie Rimbaud, exzentrisch erfinderisch wie Roussel und charmant verdrießlich wie Baudelaire“. Abwechselnd unbekümmert und kaltschnäuzig, war McGregor in der Identität multipler Persönlichkeiten zu hören, deren jeweilige Stimme sich von seiner eigenen unterschied.

Als Barr ihm die Aufnahmen vorspielte, staunte McGregor und war zugleich beschämt. Er fragte sich, ob jemand ihm LSD untergejubelt hatte. „Es ist, als wäre man berühmt, weil man ins Bett macht“, sagte er später.

Im Jahr 1964 veröffentlichte Barr eine Auswahl dieser Aufnahmen unter dem Titel *The Dream World of Dion McGregor*, als LP bei Decca Records und als Buch bei Random House. Der Plattenproduzent Phil Millstein, ein Fan McGregors von Anfang an, brachte 1999 ein eher anzügliches Album heraus, *Dion McGregor Dreams Again*. Seither hat Venright auf seinem Label Torpor Vigil zwei weitere Alben veröffentlicht: *The Further Somniloquies of Dion McGregor* und *Dreaming Like Mad with Dion McGregor*.

1967 zog Barr nach Los Angeles um, wenig später folgte McGregor ihm. Später zog er gemeinsam mit seinem Partner Clement Brace nach Oregon, wo seine Ängste von ihm abzufallen schienen und sein Sprechen im Schlaf deutlich weniger wurde – lange vor seinem Tod im Jahr 1994.



**Verena Paravel** wurde 1971 in Neuchâtel (Schweiz) geboren. Sie studierte Anthropologie an der École nationale supérieure des mines in Paris und an der Universität Toulouse. 2004 ging sie als Post-Doktorandin an die Columbia University (USA). Seit 2008 arbeitet sie gemeinsam mit Lucien Castaing-Taylor im Sensory Ethnography Lab in Harvard.



**Lucien Castaing-Taylor** wurde 1966 in Liverpool (Großbritannien) geboren. Er studierte Philosophie, Theologie und Anthropologie an der Cambridge University und an der University of California in Berkeley. Castaing-Taylor arbeitet als Filmmacher, Anthropologe und Ethnograf und ist Professor für Visual Arts and Anthropology sowie Leiter des Sensory Ethnography Lab an der Harvard University.

### Filme

**Verena Paravel:** 2008: *7 Queens* (21 Min.). 2010: *With Such a Wistful Eye*, *Interface Series #1* (15 Min., Videoinstallation), *Presented with Severe Pain*, *Interface Series #5* (23 Min., Videoinstallation), *Foreign Parts* (82 Min., Koregie: J. P. Sniadecki). 2012: *Leviathan* (87 Min., Koregie: L. Castaing-Taylor, Berlinale Forum Expanded 2013). 2016: *Canst Thou Draw Out Leviathan with a Hook* (4 Teile, Koregie: L. Castaing-Taylor). 2017: *somniloquies*.

**Lucien Castaing-Taylor:** 1990: *Made in USA* (Koregie: Ilisa Barbash). 1993: *In and out of Africa* (59 Min., Koregie: Ilisa Barbash). 2009: *Sweetgrass* (101 Min., Koregie: Ilisa Barbash, Berlinale Forum 2009). 2012: *Leviathan* (87 Min., Koregie: Verena Paravel, Berlinale Forum Expanded). 2016: *Canst Thou Draw Out Leviathan with a Hook* (4 Teile, Koregie: Verena Paravel). 2017: *somniloquies*.